

Architektur vermittelt ...auf Augenhöhe



Institut Fortbildung Bau gGmbH
Architektenkammer
Baden-Württemberg



Karlsruher Institut für Technologie

Inhaltsverzeichnis

Peter Reinhardt: Vorwort	4
Riklef Rambow, Jeannette Merker: a*komm	6
Riklef Rambow: Zeigen, Erklären, Begeistern!	8
Tagungsblauf	14
Nachgefragt bei	
Wolfgang Riehle	16
Architektenkammer Baden-Württemberg	
Anneke Holz	18
Bundesstiftung Baukultur	
Sally Below	25
sally below cultural affairs	
Stefan Rethfeld	29
architekturstadt.ms	
Babette Scurrall	33
Stiftung Bauhaus Dessau/IBA Stadtumbau 2010	
Katrin Voermanek	38
Barkow Leibinger Architekten	
Julian Petrin	42
urbanista/nexthamburg	
Impressum	50

Vermittlung als Herausforderung an die Architektur

Architektur ist die öffentlichste aller Künste. Niemand kann unbeflügelt von ihr bleiben. Lange Zeit schien Architektur für sich selbst zu sprechen und machte weitere Erläuterungen damit überflüssig. Doch die künstlerischen, technischen und nicht zuletzt wirtschaftlichen Grundlagen von Architektur und Städtebau erklären sich aufgrund ihrer Komplexität nicht mehr von selbst. Sie müssen analysiert, aufbereitet, dargestellt und vermittelt werden, damit die Zusammenarbeit der beteiligten Architekten und Planer in der Öffentlichkeit gelingen kann. Gute Architektur braucht gute Öffentlichkeit und eine gute Öffentlichkeitsarbeit, um so einen Beitrag zu einem verbesserten Architekturverständnis zu leisten.

Nach der vierteiligen Vortragsreihe zum Jahresthema der Architektenkammer Baden-Württemberg mit den Schwerpunkten „Architektur vermittelt ...durch in-Szene-Setzen, ... durch Worte, ...durch das Netz und ...durch Begegnungen“ diskutiert die Fachtagung zum Jahresthema „Architektur vermittelt ...auf Augenhöhe“, ein breites Spektrum von Erfahrungen mit verschiedensten Kommunikationswegen: Von der Architekturgroßveranstaltung bis zur Büro-PR, von der Ausstellung über die Führung bis zur Webseite. Namhafte Fachleute stellen ihre Ansätze vor und stehen in kleinen Arbeitsgruppen zur intensiven Diskussion bereit.

Ein besonderer Dank gilt dem Fachgebiet Architekturkommunikation a*komm, des Instituts für Entwerfen, Kunst und Theorie an der Fakultät für Architektur des KIT in Karlsruhe für die Unterstützung im Rahmen des Jahresthemas, sowie im Besonderen für die Konzeption der Fachtagung „Architektur vermittelt ...auf Augenhöhe“.



Peter Reinhardt

geboren 1965 in Bad Mergentheim, Gesellenprüfung als Zimmermann, Studium der Architektur und Stadtplanung mit Diplom 1995 an der Universität Stuttgart, anschließend bis 2000 Mitarbeit in den Architekturbüros Kohlhoff & Kohlhoff Stuttgart, Fink + Jocher München und Herzog & de Meuron München. Bis 2006 an der TU München wissenschaftlicher Assistent am Institut für Städtebau, Lehrstuhl für Planen und Bauen im ländlichen Raum bei Prof. Reichenbach-Klinke. Seit 2006 Geschäftsführer der Institut Fortbildung Bau gGmbH und damit verantwortlich für die Bildungseinrichtung der Architektenkammer Baden-Württemberg.



a*komm

Zum Wintersemester 2009/2010 hat das Fachgebiet Architekturkommunikation seine Arbeit am Karlsruher Institut für Technologie, dem ebenfalls im Herbst 2009 neu entstandenen Zusammenschluss aus Universität Karlsruhe (TH) und dem Forschungszentrum Karlsruhe, aufgenommen. Das Fachgebiet, das seither unter dem Kürzel a*komm firmiert, besteht derzeit aus einer halben Professur und einer halben Mitarbeiterstelle, es zählt also quantitativ sicher nicht zu den Schwergewichten innerhalb der Fakultät für Architektur. Gleichwohl ist es bemerkenswert, dass es überhaupt eine Professur gibt, die sich ausschließlich Fragen der Kommunikation und Vermittlung von Architektur und gebauter Umwelt widmet; sie ist in dieser Ausprägung praktisch einzigartig in der deutschen Hochschullandschaft. Zu danken ist dieser Umstand vor allem der Wüstenrot-Stiftung, auf deren Initiative die Professur eingerichtet wurde, und die sie für fünf Jahre finanziert. Ihr erschien die Zeit gekommen, Fragen der Vermittlung von Architektur an die Öffentlichkeit in der Ausbildung von Architekten systematischer zu berücksichtigen als dies bisher üblicherweise der Fall ist.

Diesen Auftrag verfolgen wir seit nunmehr zwölf Monaten mit großer Freude. In der Lehre war der Einstieg leicht. Das Thema trifft unter den Studierenden auf großes Interesse. Sie schätzen die Möglichkeit, sich in Seminaren und Übungen einmal aus einer anderen Perspektive mit Architektur auseinanderzusetzen. In jedem Semester erschließen wir neue Anwendungsbereiche, Medien und Zielgruppen: Architektur präsentieren, über Architektur schreiben, Architektur ausstellen, Architektur für Kinder und Jugendliche, Architektur in Film und Fernsehen, der öffentliche Diskurs über Architektur, etc.... die Vielfalt an Themen ist noch lange nicht ausgeschöpft. Doch es liegt in der Natur des Themas,

dass a*komm auch über die Grenzen der Hochschule hinauswirken möchte. Es geht darum, die Bedeutung des Themas Architekturkommunikation auch innerhalb der Fachöffentlichkeit noch stärker hervorzuheben und deutlich zu machen, wo die wesentlichen Herausforderungen liegen und welche Möglichkeiten zu ihrer Bewältigung bestehen. Um dies leisten zu können, ist a*komm auf Kooperationspartner angewiesen. Naheliegende Partner sind Kammern und Verbände, Architekturzentren und -initiativen. Die vorliegende Veröffentlichung und die Veranstaltung, zu der sie erschienen ist, sind ein Resultat der Kooperation zwischen der Architektenkammer Baden-Württemberg und a*komm; das Jahresthema "Architektur vermittelt" bot hier vielfältige Ansatzpunkte. Mit der Kammergruppe Karlsruhe arbeiten wir am Thema "Architektur in der Schule". Mit dem Verein "Zukunft bauen e.V." in Haslach haben wir uns Gedanken zum Thema "Regionale Baukultur" für den mittleren Schwarzwald gemacht. Die Kooperation mit den Akteuren vor Ort und im Land erweist sich also als fruchtbar, daneben versucht a*komm aber auch bundesweit sichtbar zu sein und durch Vorträge und Kooperationsprojekte die Anliegen der Architekturkommunikation voran zu bringen. Ein kleines Team wie das von a*komm kann keine Wunder vollbringen und nicht jedes mögliche und sinnvolle Projekt konnte auch verwirklicht werden. Aber ungeachtet dieser Einschränkung bietet sich a*komm als Gesprächspartner für alle Fragen rund um die Vermittlung von Architektur in die Öffentlichkeit an und ist jederzeit offen für Ideen und Fragen. Architektur zum Thema machen, für Architektur begeistern, für Architektur die Augen öffnen, diese Ziele wollen wir auch in den kommenden Jahren von Karlsruhe aus mit aller Kraft und neuen Konzepten verfolgen.

www.arch.kit.edu/akomm

Zeigen, Erklären, Begeistern!

Damit Architektur von möglichst vielen Menschen verstanden und begriffen werden kann, damit sie ihr Ausdruckspotenzial wirklich entfalten kann, muss man sie erklären, auf sie hinweisen, für sie begeistern. Man muss immer wieder aufs Neue über sie diskutieren, sie beschreiben, sie vorführen, Möglichkeiten eröffnen, sie zu erleben und zu entdecken. Architektur, die etwas vermitteln soll, benötigt ihrerseits Vermittlung.

Architekturvermittlung ist zunächst einmal nicht mehr als ein Sammelbegriff für alle Aktivitäten, die an den Schnittstellen von Architektur und Öffentlichkeit stattfinden. Solche Aktivitäten gab es schon immer, aber sie sind in den letzten Jahren vielfältiger und intensiver geworden. Die klassischen Vermittlungsformate wie Bücher, Ausstellungen und Führungen haben sich nicht nur ausdifferenziert, sondern werden auch durch innovative neue Vermittlungsformen ergänzt und erweitert. Dabei spielt die Entwicklung der Medien naturgemäß eine wichtige Rolle. Fernsehen, Internet und Web-TV bieten neue Möglichkeiten kultureller Vermittlung, die auch für Architektur und Stadt genutzt werden können. Aber die Ausschöpfung dieser Möglichkeiten stellt hohe Anforderungen finanzieller, technologischer und didaktischer Art. Avancierte Simulationstechniken, virtuelle Stadtmodelle, GIS-gestützte Informationssysteme können dazu beitragen, geplante und realisierte Gebäude darzustellen und ortsungebunden über sie zu informieren. Auch die institutionelle Struktur der Architekturvermittlung entwickelt sich fortwährend. Bei Gründung des Deutschen Architektur Museums in Frankfurt/Main vor 25 Jahren galt diese Einrichtung noch weithin als einzigartig, heute hat fast jedes europäische Land sein Architekturmuseum, und ergänzend gibt es viele regionale oder kommunale Architekturzentren, die sich in unterschiedlichen Organisationsformen und Trägerschaf-

ten der Aufgabe widmen, Architektur öffentlich zu präsentieren und zu diskutieren.

Trotz der beeindruckenden Breite und Vielfalt der genannten Aktivitäten steht die Architekturvermittlung in mancher Hinsicht noch ganz am Anfang. Verglichen mit anderen kulturellen Feldern wie Bildender Kunst, Musik oder Naturwissenschaften gibt es in der Architektur bislang kaum eine systematische Auseinandersetzung mit Fragen der Vermittlung. Viele Aktivitäten entstehen eher spontan aus spezifischen Anlässen und Situationen heraus. Nur ausnahmsweise werden Erfahrungen aus Vermittlungsaktivitäten bewusst gesammelt, wissenschaftlich aufgearbeitet und so dokumentiert, dass zukünftig darauf aufgebaut werden kann. Wenn man sich einen kritischen Blick gestattet, dann sieht man schnell, dass viele Vermittlungsaktivitäten die breite Öffentlichkeit kaum oder gar nicht erreichen, sondern die Fachleute am Ende doch unter sich bleiben. Das gilt für viele Ausstellungen, Symposien, Publikationen oder Preisverleihungen. In anderen Fällen wird die Öffentlichkeit zwar erreicht, aber sie reagiert ablehnend oder irritiert, weil die Aufbereitung der Themen nicht ihren Bedürfnissen entspricht. Das ist besonders bedauerlich, weil es nicht selten dazu führt, dass die frustrierten Laien den Kontakt mit der Architektur so bald nicht wieder suchen. Erfolgreiche Architekturvermittlung verlangt, dass mit solchen Schwierigkeiten offen und selbstkritisch umgegangen wird. Nur dann können Wege der Kommunikation gefunden und beschriftet werden, die genau auf die Interessen, Erwartungen, Wahrnehmungsweisen und Kenntnisse der angesprochenen Gruppen zugeschnitten sind und als Grundlage für Engagement und Dialog dienen.

Damit Architekturvermittlung gelingt, muss sie also auf die

Bedürfnisse, Erwartungen und Vorkenntnisse ihres Zielpublikums zugeschnitten sein. Sie darf ihre Adressaten weder überfordern noch unterfordern, sondern muss sie „auf Augenhöhe“ erreichen. Aber was heißt das im konkreten Fall? Wie macht man das, wo liegen die Gefahren?

Architekturkommunikation findet meistens gleichzeitig im Medium der Sprache und der visuellen Darstellung statt. Sowohl der sprachliche als auch der visuelle Teil können in vielen verschiedenen Formen auftreten, von gesprochenen Vorträgen bis zu kurzen geschriebenen Texten oder stichwortartigen Erläuterungen auf der einen Seite, vom geführten, realen Raumerlebnis im Maßstab 1:1 bis zu technischen Zeichnungen und Plänen auf der anderen Seite. Der Erfolg der Kommunikation hängt dadurch in der Regel von drei Faktoren ab: Einer angemessenen Sprache, angemessenen visuellen Darstellungen und, vielleicht am wichtigsten, geeigneten Formen der Zuordnung von Sprache und Bild.

Die Sprache ist erfahrungsgemäß der Aspekt, der den Meisten als erstes auffällt. Fachsprachliches Kauderwelsch kennen wir alle als Verständnishürde aus anderen Bereichen der Experten-Laien-Kommunikation, in der Arztpraxis, der IT-Beratung oder aus technischen Betriebsanleitungen. Die Besonderheit der Architektur ist, dass sie keine kohärente, einheitliche Fachsprache ausgebildet hat; es mischen sich technisch-konstruktive und handwerkliche mit kunsthistorischen Begriffen, hinzu kommt das „eigentlich architektonische“ Sprechen über Raum, das oftmals eine trügerische Nähe zur Alltagssprache aufweist. Deshalb wird seine Schwierigkeit oft unterschätzt. Begriffe wie städtebauliche Situation, Erschließungsachse oder räumliche Durchdringung scheinen sehr nah an der Alltagssprache und bleiben doch den

meisten Nicht-Architekten rätselhaft.

Die Illusion der Verständlichkeit stellt bei visuellen Darstellungsformaten eine noch größere Gefahr dar. Dass Grundrisse und technische Pläne für viele Laien nur schwer zu lesen sind, mag den meisten Architekten noch klar sein, dass aber auch Ansichten, Perspektiven, Simulationen und Modelle, ja selbst Fotografien realisierter Gebäude große Verständnisschwierigkeiten bereiten können, wird leicht übersehen. Auch bei ihnen handelt es sich um stark abstrahierte Darstellungsweisen, die nur bestimmte Aspekte eines Entwurfs oder eines Gebäudes zeigen, manches hervorheben und anderes vernachlässigen. Ihre Interpretation erfordert viel Kompetenz und Vorwissen, sie benötigt Unterstützung, Geduld und Einfühlungsvermögen seitens des Architekten. Die trügerische Überzeugungskraft des Visuellen („ein Bild sagt mehr als tausend Worte“) wird bei Werkvorträgen mit 300 Bildern in 60 Minuten ebenso offenbar wie bei öffentlichen Planungsworkshops, bei denen großmaßstäbliche Pläne den Zuhörern im Minutenstakkato präsentiert werden. Hier greift der „Das-sieht-man-doch-Effekt“: Der Fachmann kann gar nicht verstehen, warum sich aus all der visuellen Reichhaltigkeit beim Laien partout kein Verständnis der Sache herausbilden möchte. Doch auch hier gilt: man sieht eben nur, was man weiß, und weniger wäre deshalb mehr gewesen.

Der dritte Aspekt: das, was bildlich gezeigt, und das, was sprachlich gesagt wird, muss im Kopf des Zuhörers erst zusammenkommen, damit von Verstehen gesprochen werden kann. Und das ist lange nicht so selbstverständlich, wie es dem geübten Architekten scheinen mag. Damit die beiden Informationskanäle sich gegenseitig stützen können, werden explizite Zuordnungshilfen benötigt: Was wird hier gezeigt und was nicht? Wo ist der



Riklef Rambow,

geboren 1964 in Wiesbaden, hat Psychologie in Bielefeld studiert. Nach dem Diplom 1992 war er an den Universitäten Frankfurt/Main und Münster/Westfalen tätig. 1999 Promotion zum Dr. phil. nat an der Universität Frankfurt. Seit 2001 an der BTU Cottbus, derzeit Lehrstuhlvertretung Theorie der Architektur (50%); seit 2009 zudem Leiter des Fachgebiets Architekturkommunikation (Wüstenrot-Stiftungsprofessur, 50%) am Karlsruher Institut für Technologie.

Eingang? Wo ist der Betrachterstandpunkt? Was an der Abbildung darf ich „wörtlich“ nehmen und was nicht? Sind die Farben als Farben zu lesen oder nur als Platzhalter? Wo finde ich diese Stelle im Plan im zugeordneten Modell wieder? Ein Bild stellt mehr als tausend Fragen, könnte man mit Recht sagen, und mit der Suche nach Antworten ist der ungeübte Betrachter oft hoffnungslos überfordert. Die wichtigsten Fragen bis zu einem gewissen Grade vorwegzunehmen, ist dabei die Aufgabe des Fachmanns, denn allzu oft werden sie sonst gar nicht gestellt. Sei es, dass der Laie ein Missverständnis zunächst gar nicht bemerkt, sei es, dass er in der Kürze der Zeit nicht in der Lage ist, es angemessen zu formulieren, oder sei es, weil er sich schlicht nicht traut, eine „dumme“ Frage zu stellen, sich nicht blamieren möchte.

Im Grunde finden sich diese drei Aufgaben – geeignete visuelle Darstellungen, sprachliche Erläuterungen ohne fachsprachliches Kauderwelsch, und sinnvolle, explizite Zuordnungshilfen zwischen den beiden Bereichen – in allen Feldern der Architekturkommunikation und -vermittlung wieder: Im Dialog mit dem Bauherrn oder bei der Webseitengestaltung, in einer Ausstellung oder beim architektonischen Stadtpaziergang, in einer Fernsehsendung oder bei der architektonischen Großveranstaltung. Alle drei Aufgaben müssen angemessen bewältigt werden, wenn die Kommunikation gelingen soll.

Architektur vermittelt...

auf Augenhöhe

Donnerstag, 28. Oktober 2010

10-18 Uhr

Haus der Architekten

Danneckerstr. 54

70182 Stuttgart

Tagungsablauf

Empfang 09:30

Begrüßung

Peter Reinhardt, Riklef Rambow 10:00

Vorträge Teil 1

Architektur erklärt sich (nicht immer) von selbst

Wolfgang Riehle 10:05

Eine Sprache für die Baukultur

Anneke Holz 10:30

Große Themen - breite Wirkung?

Sally Below 11:00

Kaffeepause 11:30

Vorträge Teil 2

Mikro Makro.

Strategien für die Architekturstadt Münster

Stefan Rethfeld 11:45

Baukultur und Stadtumbau

Babette Scurrrell 12:15

Mittagspause 12:45

Sich verständlich machen

Katrin Voermanek 13:45

Stadt 2.0. Crowdsourcing für die Stadtentwicklung

Julian Petrin 14:15

Offene Diskussionsrunden 14:45

Kurzimpulse aus den Diskussionsrunden 16:15

Abschlussrunde: Architektur zum Thema machen 16:45

Verabschiedung 18:00

Nachgefragt bei: Wolfgang Riehle

Architekturvermittlung ist ...

(leider) unerlässlich und eine Daueraufgabe, die das Verständnis für Architektur und Baukultur fördern soll.

Drei gute Gründe für mehr Architekturvermittlung:

In der Regel entscheiden fachliche Laien über Architektur. Deswegen ist es wichtig, dass die Bedeutung von Architektur und Stadtplanung sowie ihre Wirkung auf die Menschen in die Breite getragen werden. Architekturvermittlung ist somit ein wichtiges Bildungsthema. Ein zweiter Grund: Architektur muss zunehmend komplexen Anforderungen gerecht werden und ist daher nicht immer selbsterklärend. Vieles vermittelt sich zwar intuitiv, aber so manche Eigenschaft wirkt im Verborgenen und bedarf der Erörterung. Der dritte gute Grund ist: Architektur ist nie Privatsache – niemand kann sich ihr entziehen. Dies verpflichtet zum inhaltlichen Dialog.

Drei Wünsche für die Zukunft der Architekturvermittlung:

Erstens: Dass es uns Architekten gelingt, eine verständliche Sprache zu sprechen und unsere Ideen breit und öffentlich zu kommunizieren.

Zweitens: Dass Architektur und Stadtentwicklung bereits in ihrer Entstehungsphase öffentlich diskutiert und die betroffenen „Verbraucher“ mitgenommen werden.

Drittens: Dass nicht nur Architektinnen und Architekten Lust auf Architektur verspüren, sondern dass Architektur als bereicherndes gesellschaftliches Ereignis erlebt wird.



Wolfgang Riehle

Jahrgang 1953, Architekturstudium an der Universität Stuttgart, Freier Architekt und Stadtplaner in Riehle + Assoziierte, Reutlingen. Seit 1998 Präsident der Architektenkammer Baden-Württemberg und Vorstandsmitglied der Bundesarchitektenkammer. Außerdem engagiert er sich ehrenamtlich u. a. als Vorsitzender des Kunstvereins Reutlingen (seit 2000) und als Mitglied der Kommission für Stadtgestaltung der Landeshauptstadt München (seit 2006).

Nachgefragt bei: Anneke Holz

Architekturvermittlung ist...

absolut notwendig, denn gute Architektur bringt Lebensqualität. Die Kommunikation in und über Architektur umfasst das Verhandeln, Schreiben und Sprechen über ihre Qualitäten, Werte und Anforderungen anhand aktueller Diskurse, konkreter Projekte, deren Macher und der Prozesse, aus denen sie entsteht. Mit ihrer Vermittlung stellen wir Architektur in den Kontext von Menschen, Markt und Medien. Architekturvermittlung erfordert die umfassende Qualitätsvermittlung, die neben der Gestalt- und Innovationskraft auch die umweltbewussten, wirtschaftlichen, soziokulturellen und nutzerfreundlichen Komponenten von Architektur einschließen sollte.

Drei gute Gründe für mehr Architekturvermittlung:

Gute Architektur braucht gute Kommunikation: Eine qualifizierte Architekturvermittlung macht den Anspruch an die eigene Arbeit und Arbeitsweise und die Entwurfsphilosophie deutlich. Architekturvermittlung fördert die transparente Kommunikation und den Wissenstransfer innerhalb des Büros und mit Bauherren, Medien und Öffentlichkeit. Architekturvermittlung schafft auf diese Weise Glaubwürdigkeit, Akzeptanz und Zutrauen in der Gesellschaft, an vertrauten Orten Neues zu bauen oder Altes weiterzubauen. Sie unterstützt die öffentliche Nachfrage nach guter Architektur.

Drei Wünsche für die Zukunft der Architekturvermittlung:

* umfassendere Ausbildung und mehr Ausbildungsangebote:

Das bisherige Angebot von Aufbaustudiengängen ist gut, aber nicht ausreichend. Architekturkommunikation sollte in Zukunft an jeder Hoch- und Fachhochschule studienbegleitend und als integratives Konzept aus Kommunikations- und Projektarbeit angeboten werden. Dafür muss es Geld, ausgebildete Kräfte und auch mehr Akzeptanz innerhalb der Lehrstühle geben. Die Vermittlung

von Architektur sollte darüber hinaus frühzeitiger beginnen, indem das Thema Architektur/Baukultur in die Unterrichtsprogramme und Lehrpläne der Schulen einfließt, und Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für LehrerInnen und mehr Angebote für Kinder und Jugendliche geschaffen werden.

* mehr Investition in die Vermittlungsarbeit: Das Potenzial guter Kommunikation der eigenen Arbeit und des Büroprofils wird unterschätzt. Die Tendenz, in einer Wissensgesellschaft verstärkt in die Vermittlung der Leistungen zu investieren, zeigt sich z.B. in mittleren und großen Wirtschaftsunternehmen bereits deutlich, in denen Management, Geschäftsführung oder Vorstandsgremien in der Regel mit Kommunikationsexperten besetzt sind. Dies sollte sich auch in Architekturbüros und -institutionen widerspiegeln. Dabei lässt sich kreative Kommunikation auch mit geringsten Budgets von kleinen Büros umsetzen (z.B. über Online-Kommunikation und die Benennung eines festen Ansprechpartners).

* eine starke Architekturkritik und Medienlandschaft: Die Verlagshäuser und Redaktionen müssen trotz der widrigen wirtschaftlichen Verhältnisse weiter in die entsprechenden Ressorts investieren. Die gute Ausbildung von Architekturjournalisten und -kritikern und entsprechende Plattformen und Kommunikationsräume müssen weiterhin gewährleistet sein.

Hier hat alles geklappt. Mein erfolgreichstes Projekt:

K-2010 Konvent „Baukultur des Öffentlichen“

P.S.: „Alles“ klappt nie, was auch wenig herausfordernd wäre. Ich interpretiere „Erfolg“ in diesem Fall so: das beste Ergebnis aus den größten Herausforderungen erzielen.

P.P.S.: Die Messbarkeit von Erfolg im Bereich der Architekturvermittlung wäre eine eigene Veranstaltung wert.

Wow! Ein Lieblingsprojekt, das andere gemacht haben:

Die Arbeit von „CABE“ (The commission on architecture and the built environment) zur öffentlichkeitswirksamen Baukulturvermittlung in Großbritannien ist beneidenswert. Allerdings kann hier aus vollen personellen und finanziellen Mitteln geschöpft werden. Hinweisen möchte ich z.B. auf die Aktion „Engaging Places“, die vielfältige Aktivitäten der Baukulturvermittlung vereinigt, die Ausbildung von LehrerInnen fördert und Unterrichtsprogramme sowie ein Netzwerk ausgewählter Orte bietet: www.engagingplaces.org.uk/home

Gebt mir Geld, Macht und Zeit. Ein Projekt, das ich schon immer machen wollte:

Eine „Plattform Baukultur“ dazu würde gehören: Die Konzeption einer Webplattform mit dem Ziel der Vernetzung aller qualifizierten BaukulturvermittlerInnen im In- und Ausland mit der Möglichkeit des kurzfristigen und transparenten Wissensaustausches sowie ein „Baukultur-Guide“, d.h. die ansprechende Darstellung und Vermittlung ausgewählter bundesweiter Projekte im Web und deren Verlinkung mit öffentlichkeitswirksamen Medien wie Google und Navigationssystemen sowie Kooperationen mit Land, Stadt und Kommunen, Tourismus- und Verkehrsverbänden und -diensten und den entsprechenden Medien.

Unbedingt beachten! Drei Faustregeln für angehende ArchitekturvermittlerInnen:

Philanthrop sein: Vermittlung heißt Information senden von A nach B und möglichst nicht als Einbahnstraße. Verstehen können und verständlich machen wollen; Zuhören und Senden. Die Lust und Qualifikation, sich immer wieder auf die jeweiligen Kompetenzen und Interessen, Bedürfnisse und Besonderheiten des Gegenübers, ob Architekt, Nicht-Architekt, Journalist oder Kollege,

einlassen zu wollen und in verschiedene Gesichtspunkte schnellstmöglich hineindenken zu können, sind allgemeingültige, aber wesentliche Grundvoraussetzungen für ArchitekturvermittlerInnen.

Zielgruppen orientiert und -gerecht kommunizieren: Wichtig ist, die Relevanz der Nachricht und den Nutzen für das Gegenüber richtig einzuschätzen. Eine Nachricht ist oftmals auf unterschiedlichste Weise zu „Verpacken“, die jeweils der Kompetenz und dem Interesse der Zielperson oder -gruppe gerecht wird. Die Art der Ansprache, ob Mailing, Telefonat oder Face-to-Face-Kommunikation, ist von Fall zu Fall zu entscheiden.

Information kreativ managen: Architekturvermittlung erfordert besondere Fähigkeiten im Wissens- und Informationsmanagement. Sicherheit in Schrift und Sprache, Stil und Geschwindigkeit, sind dabei wesentliche Faktoren. Es geht um Aktion und Reaktion in der richtigen Taktung und konkret darum: die grundlegende Information zu finden, sich dafür die richtigen Ansprechpartner und Medien zu suchen, die Information zu filtern und zu generieren (die wichtigen „W-Fragen“) die Information schnell und in der entsprechenden „Dosierung“ an die richtigen Zielmedien und Ansprechpartner weiterzugeben.

Lesen bildet. Diese Bücher oder Artikel helfen wirklich weiter:

„Baukultur. Spiegel gesellschaftlichen Wandels“ von Werner Durth/Paul Sigel (Berlin, 2010)

„Glück und Architektur: Von der Kunst, daheim zu Hause zu sein“ von Alain De Botton (Frankfurt/Main, 2008)

Surfen auch...

Diese Internetseiten gehören in die Linkliste:

www.cabe.org.uk



Anne Holz

geboren 1974, lebt in Berlin. Studium der Architektur an der Leibniz Universität Hannover und der ETSA Barcelona. Seit 2000 in der Vermittlung von Baukultur und ihrer Anforderungen, Prozesse, Werte und Qualitäten tätig, u.a. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für Léon Wohlhage Wernik Architekten, Berlin (2003-2008) und Ingenhoven Overdiek Architekten, Düsseldorf (2000-2003). Verschiedene Veröffentlichungen und Gestaltung von Ausstellungen. Seit 2009 Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für die Bundesstiftung Baukultur, Potsdam.

Wichtigste Projekte:

- * K-2010, Konvent „Baukultur des Öffentlichen“: 16./17. April auf Zeche Zollverein, Essen und der Region der Ruhr. 2010 www.baukultur-k2010.de
- * „Eine Sprache für die Baukultur“: Konzeption und Projektbetreuung der Netzwerkreihe der Bundesstiftung Baukultur zum Thema Baukulturvermittlung www.bundesstiftung-baukultur.de
- * bauTraum 2010, Netzwerkkampagne der Bundesstiftung Baukultur, ihres Fördervereins, der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und der Bundesarchitektenkammer unter der Schirmherrschaft von Prof. Dr. Annette Schavan, Bundesministerin für Bildung und Forschung, zum Thema Baukultur und Schule/Baukulturvermittlung für Kinder und Jugendliche www.baut-raum.de
- * Tripoli Greens – neues Regierungsgebäude, Libyen und TV Tower Guangzhou, China, Projektbezogene nationale und internationale Presseaktionen für Léon Wohlhage Wernik Architekten, www.leonwohlhagewernik.de
- * Central Park, Berlin: Eine Alternative zum Schlossneubau: Memorandum, Ausstellung und Katalog AEDES Galerie, Berlin, 2001, für Ingenhoven Overdiek Architekten.

Wichtigste Veröffentlichungen zum Thema:

- * K-2010 Konvent der Baukultur: Der Bericht der Baukultur 2010 (Band 4), der den Konvent dokumentiert, erscheint 2011 im Birkhäuser Verlag.
- * Die drei ersten Bände „Worauf baut die Bildung?“ (Hg. Michael Braum, Oliver Hamm), „Wie findet Freiraum Stadt?“ (Hg. Michael Braum, Thies Schröder) und „Wo verkehrt die Baukultur?“ (Hg. Michael Braum, Olaf Bartels) sind im April 2010 im Birkhäuser Verlag erschienen.
- * „Eine Sprache für die Baukultur“: Dokumentation des ersten Netzwerktreffens am 26. Februar 2010, Berlin
- * bauTraum 2010: „Raum zum Leben, Orte zum Bleiben“, Beitrag in Politik & Kultur, Ausgabe März 2010 www.kulturrat.de

Notizen

Nachgefragt bei: Sally Below

Architekturvermittlung ist...

etwas, das viele Menschen, die Architektur studiert haben, ebenso brauchen wie die „Bürgerinnen und Bürger“.

Drei gute Gründe für mehr Architekturvermittlung:

Die Architekturvermittlung, über die wir derzeit reden, hat meiner Ansicht nach so keine Zukunft. Wir müssen viel vernetzter denken.

Drei Wünsche für die Zukunft der Architekturvermittlung:

- * weg von der „Vermittlung“, hin zum gegenseitigen Lernen
- * Verbindung mit Themen wie Stadtqualität, städtische Rendite, Ressourcenschutz, Infrastruktur und Immobilienwirtschaft
- * Ansprechen der Leute, die wirklich über Gestaltung entscheiden, in den Kommunen und in den Städten

Hier hat alles geklappt. Mein erfolgreichstes Projekt:

Erfolg bedeutet ja nicht unbedingt, dass alles geklappt hat, jedes Projekt hat unter der Fragestellung verschiedene Aspekte, deshalb gibt es das „erfolgreichste“ für mich nicht.

Wow! Ein Lieblingsprojekt, das andere gemacht haben:

www.avaaz.org

Gebt mir Geld, Macht und Zeit. Ein Projekt, das ich schon immer machen wollte:

Sag ich nicht, das mache ich noch...

Unbedingt beachten! Drei Faustregeln für angehende ArchitekturvermittlerInnen:

- * verschiedene Blickwinkel einnehmen können
- * dennoch eine eigene Haltung haben
- * auf eigene Schwerpunkte konzentrieren

Lesen bildet. Diese Bücher oder Artikel helfen wirklich weiter:

Erleben bildet: auf die Straße gehen, gucken, mit unterschied-

lichen Leuten sprechen, verschiedene Interessen kennenlernen, Ausstellungen angucken, inspirierende Vorträge anhören und darüber reden.

Surfen auch...

Diese Internetseiten gehören in die Linkliste:

Reisen bildet noch mehr: im Gebäude stehen und erleben, was Architektur sein kann.



Sally Below

geboren 1963, lebt in Berlin. Kommunikationsberaterin und seit 1999 Inhaberin der Agentur sally below cultural affairs. Themenschwerpunkte sind Stadt, urbaner Raum, Architektur, Kultur und ihre Vernetzung. Initiatorin von Architektur- und Kulturprojekten und Autorin. Tätigkeit als Dozentin u. a. an der TU Braunschweig an der Fakultät Architektur. Mit dem Architekten Moritz Henning Gründung von STUDIO A.

Wichtigste Projekte:

- * SPREE2011 www.spree2011.de
- * OPEN SCALE young & local ideas München www.openscale-muenchen.de
- * Temporäre Gärten www.temporaeregaerten.de
- * STUDIO A www.studioaberlin.de

Wichtigste Veröffentlichungen zum Thema:

- * Die Berliner Bauausstellungen – Wegweiser in die Zukunft? Herausgegeben von Sally Below, Moritz Henning und Heike Oevermann, Regioverlag, 2009.
- * Partizipation für die Stadt von morgen. In: Berliner Bauausstellungen – Wegweiser in die Zukunft?, Artikel von Sally Below, Moritz Henning und Daniela Riedel; Hrsg. Sally Below, Moritz Henning, Heike Oevermann, Regio Verlag, 2009
- * Städte im Dialog. Bürgerbeteiligung in Planungsverfahren. BundesBauBlatt, Ausgabe 6/2007, mit Daniela Riedel.
- * Wege in die Öffentlichkeit. Public Relations und Marketing für Architekten. Ein Praxishandbuch. Junius Verlag, 2004

Notizen

Nachgefragt bei: Stefan Rethfeld

Architekturvermittlung ist...

das Bauen von Denkräumen

Drei gute Gründe für mehr Architekturvermittlung:

- * den Orten mehr Tiefe geben
- * dem Bauen mehr Sinn geben
- * der Zukunft mehr Fragen stellen

Drei Wünsche für die Zukunft der Architekturvermittlung:

- * „Die ganze Welt ist voll von Sachen, und es ist wirklich nötig, dass jemand sie findet.“ (Pippi Langstrumpf)
- * Augenblicke herbeiführen, neue Ansichten zeigen und Aussichten eröffnen

Hier hat alles geklappt. Mein erfolgreichstes Projekt:

in Berlin: Fun Palace Berlin 200X – Urbane Kommunikationsräume für das 21. Jahrhundert, Internationale Konferenz, Palast der Republik, Berlin (2004)

in Münster: Architekturführer Münster (Reimer-Verlag, 2008)

Wow! Ein Lieblingsprojekt, das andere gemacht haben:

Liebe Deine Stadt (Köln) www.liebedeinstadt.de

Gebt mir Geld, Macht und Zeit. Ein Projekt, das ich schon immer machen wollte:

TV ARCH: Architektur im Fernsehen

Unbedingt beachten! Drei Faustregeln für angehende ArchitekturvermittlerInnen:

Verständlich, relevant und aktuell sein.

Lesen bildet. Diese Bücher oder Artikel helfen wirklich weiter:

- * Max Frisch (für das Engagiertsein): Achtung: die Schweiz (1955)
- * Richard Sennett (für die Ganzheitlichkeit): Verfall und Ende des öffentlichen Lebens (1977)



Stefan Rethfeld

geboren 1970, lebt in Münster, 1992-1999 Architekturstudium an der Technischen Universität Berlin und in Wien, seit 1999 in Berlin selbstständig als freier Architekt und Journalist. Initiierung, Konzeption und Realisierung zahlreicher Projekte im Schnittfeld Architektur und Politik; tätig für BauNetz, Bundesgeschäftsstelle Bund Deutscher Architekten BDA, Goethe-Institute, Zwischen Palast Nutzung, Konrad-Adenauer-Stiftung. Seit 2005 verstärkt Projekte mit Münster-Bezug. Seit 2009 Promotionsstipendiat der Stiftung Deutscher Architekten/TU Dortmund mit einer Arbeit zum Werk des Architekten Harald Deilmann (1920-2008).

Wichtigste Projekte:

- * K-Zwischen Palast Nutzung e.V. (2002-2005)
www.zwischenpalastnutzung.de
- * Fun Palace Berlin 200X – Internationale Konferenz, Palast der Republik, Berlin (2004)
- * Jubiläumsgala Stadttheater Münster/Symposium: Was ist Münstersche Architektur? (2006)
- * Münster Modell e.V. – Stadtmodell, Touren, Diskussionen (seit 2006) www.muenster-modell.de
- * architektur stadt ms – Monatskalender für die Architekturstadt Münster (seit 2008), www.architekturstadt.ms

- * Roger Willemsen (für die Meinungsfreude): Figuren der Willkür (1987)
- * Lucius Burckhardt (für den Scharfsinn): Wer plant die Planung? Architektur, Politik und Mensch (2005)
- * Wolf Schneider (für den Ausdruck): Deutsch für junge Profis (2010)

Surfen auch...

Diese Internetseiten gehören in die Linkliste:

- Zum Lesen: www.baunetz.de
- Zum Nachlesen: www.nextroom.at
- Zum Bestellen: www.zvab.de
- Zum Suchen: www.nrw-architekturdatenbank.uni-dortmund.de
- Zum Finden: www.kmkbuechholdt.de

Notizen

Nachgefragt bei: Babette Scurrall

Architekturvermittlung ist...

wichtig und hilfreich, aber zu wenig, um Städte zu verstehen.

Drei gute Gründe für mehr Architekturvermittlung:

Sie fördert die ästhetische Urteilskraft für die Gestaltung der gebauten Umwelt. Sie ist Empowerment für die mündige BürgerIn in der demokratischen Auseinandersetzung um die Entwicklung der Stadt. Sie bietet lebensweltliche Zugänge für abstraktere Lerninhalte.

Drei Wünsche für die Zukunft der Architekturvermittlung:

- * in der Schule möge sie ihre integrative Potenz ausspielen und viele Unterrichtsfächer verbinden
- * in den Städten/der Bürgerschaft möge sie politischer werden
- * im Alltag mögen ihre Ergebnisse spürbarer werden. Bereitschaft verstärkt in die Vermittlung der Leistungen zu investieren, zeigt sich z.B. in mittleren und großen Wirtschaftsunternehmen.

Wow! Ein Lieblingsprojekt, das andere gemacht haben:

Ich habe nie Projekte zur Architekturvermittlung durchgeführt, bin aber von den Schülerprojekten in Naumburg/ Saale angetan. Dort wird Architektur in der Schule als Lerngegenstand ernst genommen und die Projekte wirken über die Schüler und die öffentliche Präsentation in die Stadtgesellschaft hinein. Außerdem macht sich die Kontinuität bemerkbar: Stadtgestaltung wird als Thema wichtig und hat in Naumburg die Idee der „externen Klassenzimmer“ befördert, andere Lernräume in der Stadt eröffnet. www.naumburger-buergerverein.de

Gibt mir Geld, Macht und Zeit. Ein Projekt, das ich schon immer machen wollte:

Wenn ich mich einmal an einem Projekt der Architekturvermittlung in der Schule beteiligen sollte, wäre es mir wichtig, dass Sozialkunde, Wirtschaft, Geografie und Recht einen Stellenwert



bekommen, denn noch immer ist auch die beste ästhetische Bildung machtlos gegen gesellschaftliche Strukturen. Für die öffentliche Aufmerksamkeit könnte ich mir die Dekonstruktion eines Wohnblocks in industrieller Bauweise parallel zur Dekonstruktion entsprechend vieler suburbaner Einfamilienhäuser vorstellen. Quasi ein „Recyclingprojekt“ zur Veröffentlichung der Folgen von „Architektur“.

Unbedingt beachten! Drei Faustregeln für angehende ArchitekturvermittlerInnen:

- * Setzen Sie auf die natürliche Neugier!
- * Versuchen Sie eine lebensweltliche Einbettung!
- * Über Geschmack lässt sich nicht streiten, aber man kann ihn bilden.

Surfen auch...

Diese Internetseiten gehören in die Linkliste:

www.iba-stadtumbau.de

Babette Scurrall

geboren 1959 in Halle/Saale, zwei Töchter. Studium der Soziologie an der Humboldt-Universität zu Berlin. Promotion 1985 zur Rolle kleiner sozialer Gruppen in der gesellschaftlichen Entwicklung, Ab 1987 als Mitarbeiterin eines Betriebsleiters in einem chemischen Großbetrieb mit Personal- und Organisationsangelegenheiten beschäftigt, in den „Wendezeiten“ in einer Beschäftigungsgesellschaft für soziale Fragen zuständig, seit 1992 am Bauhaus Dessau: Arbeit zu sozioökonomischen Fragen nachhaltiger Regionalentwicklung und Stadtentwicklung ohne Wachstum.

Wichtigste Projekte:

- * Mitarbeit am Projekt „Industrielles Gartenreich“ der Stiftung Bauhaus Dessau, zwei gleichnamige Projektbände, Hrsg.: Stiftung Bauhaus Dessau, 1996 & 1999, ex pose Verlag, Berlin.
- * Zukunft der Arbeit und nachhaltiges regionales Wirtschaften: Nachhaltiges Wirtschaften als Lern- und Selbstorganisationsprozess regionaler Akteure. Umsetzung und Wirkung beispielhafter Praxisprojekte in einer altindustriellen Region Ostdeutschlands.

- * Blockierter Wandel? Denk- und Handlungsräume für eine nachhaltige Regionalentwicklung; gefördert vom BMBF im Rahmen der sozial-ökologische Forschung. www.blockierter-wandel.de
- * Vorbereitung und Durchführung der IBA Stadtumbau 2010 (Weniger ist Zukunft. 19 Städte – 19 Themen, Hrsg.: Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr, Jovis-Verlag, 2010)

Wichtigste Veröffentlichungen zum Thema:

- Natürlich nichts zu Architekturvermittlung, aber zu Bildungsprozessen in der Raumentwicklung/-gestaltung:
- * Kunst in Theorie und Praxis des Vorsorgenden Wirtschaftens. In: Biesecker, A./Mathes, M./Schön, S./Scurrall, B. (2000): Vorsorgendes Wirtschaften: auf dem Weg zu einer Ökonomie des

- * Vorsorgendes Wirtschaften lernen. In: Biesecker, A./Mathes, M./Schön, S./Scurrall, B. (2000): Vorsorgendes Wirtschaften: auf dem Weg zu einer Ökonomie des Guten Lebens. Bielefeld, S. 185–190; gemeinsam mit Behrendt, M.
- * Lernprozesse im Industriellen Gartenreich. Bericht einer Arbeitserfahrung, In: Berliner Debatte INITIAL, 13. Jg., Heft 4/2002, S. 64–74.

* Lernprozesse im Industriellen Gartenreich. Bericht einer Arbeitserfahrung, In: Berliner Debatte INITIAL, 13. Jg., Heft 4/2002, S. 64-74.

Nachgefragt bei: Katrin Voermanek

Architekturvermittlung ist...

die Kunst, sich zum Thema Architektur gegenüber unterschiedlichen Zuhörern verständlich zu machen.

Drei gute Gründe für mehr Architekturvermittlung:

Architektur betrifft uns in allen Lebensbereichen. Also sollten sich mehr Menschen dazu befähigt und auch eingeladen fühlen, sich eine Meinung zu bilden und über ihre gebaute Umwelt zu diskutieren. Wir haben uns lang genug um uns selbst gedreht, auch kommunikativ. Architekturvermittlung kann Augen öffnen.

Drei Wünsche für die Zukunft der Architekturvermittlung:

- * Grundwissen Kommunikation als fester (und möglichst früh integrierter) Bestandteil der Architekturausbildung;
- * Weniger Angst unter Fachleuten vor Vereinfachung, vor mehr Klarheit in gesprochenen und geschriebenen Sätzen;
- * Mehr Architektur-Präsenz in Publikumsmedien;

Hier hat alles geklappt. Mein erfolgreichstes Projekt:

Erfolg ist für mich auch das dauerhafte Ausbleiben krasser Misserfolge.

Wow! Ein Lieblingsprojekt, das andere gemacht haben:

Die Architekturkommunikation bei Sanaa: ohne Website, mit spröden Vorträgen und wortkargen Interviews zu verdientem Weltruhm – ein guter Grund, alle möglichen Glaubenssätze zum Thema Architekturvermittlung auch gleich wieder in Frage zu stellen.

Gebt mir Geld, Macht und Zeit. Ein Projekt, das ich schon immer machen wollte:

Spezielle Architekturvermittlungsseminare für alle Touristenguides bei Stadtspaziergängen, bei Fahrrad-, Bus- und Schifftouren weltweit.

Unbedingt beachten! Drei Faustregeln für angehende ArchitekturvermittlerInnen:

- * Man sieht nur, was man weiß.
- * Immer an den Leser denken.
- * Wer sich „Vermittler“ nennt, steht nicht selbst im Vordergrund – sein Thema tut es!

Lesen bildet. Diese Bücher oder Artikel helfen wirklich weiter:

absolut ALLES von Julius Posener, u.a. „Was Architektur sein kann“ (Basel, 1995)

„Treppe, Fenster, Klo“ von Aleksandra Marchowiak und Daniel Mizielinski (Frankfurt/Main, 2010)

„Verlockungen der Architektur“ von Manfred Sack (Luzern, 2003)

Surfen auch...

Diese Internetseiten gehören in die Linkliste:

www.wikipedia.de: hier könnten sich alle Architekturvermittler umgehend nützlich machen und viele der architekturbezogenen Einträge kontinuierlich verbessern (hier lohnt es sich besonders, denn hier schauen alle nach, es kommuniziert nicht nur die Fachwelt unter sich...)

www.flickr.com: Architektur (fast immer) ohne Architektur fotografenblick, mit Kontext, mit störenden Laternen und Bäumen davor, mit Menschen drin – einfach ganz lebendig so wie sie ist, so wie sie außerhalb der Magazine wahrgenommen wird, manchmal sehr aufschlussreich...

www.archinform.de: schon immer maximaler Nutzwert für alle Architektur suchenden Profis und Nicht-Profis und als Bonus: www.koolhaashouselife.com, eine Architekturkone, gesehen durch die Augen einer Putzfrau, großes Vergnügen!

Nachgefragt bei: Julian Petrin

Architekturvermittlung ist...

eigentlich ein Pleonasmus. Sollte „gute“ Architektur ihren Sinn, ihren kulturellen Kontext nicht aus sich heraus vermitteln, ohne die nachträgliche Schicht der Erläuterung? Augenscheinlich reicht das heute nicht mehr aus. Vielleicht, weil immer mehr Teile der gebauten Umwelt keinen Sinn zu machen scheinen. Demnach wäre Architekturvermittlung dazu da, den Sinn zu stiften, den die Bauten selbst vermissen lassen. Zynismus beiseite: Es scheint, als ginge uns die Fähigkeit verloren, im Raum Sinn zu erkennen. Nimmt man dies an, ist Architekturvermittlung ein großes Bildungsprojekt. Der oberflächliche Stadt-User wird wieder zum Bürger, der in der Lage ist, abseits schneller Geschmacksurteile den Sinn seiner Umwelt zu erkennen. Wie man das ohne paternalistisch-elitären Gestus hinbekommt, bleibt die große Herausforderung der Architekturvermittlung.

Drei gute Gründe für mehr Architekturvermittlung:

Erstens: Eine Gesellschaft, die nicht mehr in der Lage ist, ihre gebaute Umwelt differenziert zu bewerten, wird diese kaum noch gestalten können. Die großen Probleme dieser Zeit - soziale Polarisierung, demografischer Wandel, Klimaschutz - verlangen nach rascher räumlicher Anpassung, also mitunter radikaler Gestaltung. Hier hat jeder Bürger die Verantwortung: Es gilt, technokratischen Übereifer abzuwehren, notwendige Erneuerung zuzulassen, ohne die kulturellen Wurzeln zu kappen. Wie soll das gehen, ohne die Fähigkeit, das Gestaltete differenziert zu bewerten?

Zweitens: Der Anspruch an Mitsprache ist spürbar gestiegen. Ohne Kenntnis der Motive und Notwendigkeiten der Gestaltung von Umwelt bleibt Mitsprache aber ein populistisch ausbeutbares Schattenfechten. Ohne Vermittlung keine Partizipation.

Drittens: Es macht einfach Lust, sich bewusst durch den Raum zu bewegen, die Spuren des Sinns im Raum zu lesen.

Drei Wünsche für die Zukunft der Architekturvermittlung:

Erstens: Architekturvermittlung - verstanden im weiteren Sinne als Schärfen des Blicks für die gestaltete Umwelt - muss ein noch festerer Bestandteil der schulischen Bildung werden, so wie die ebenfalls nötige Schulung des Geschmackssinns durch Köche. Anfänge gibt es, sie sind aber noch viel zu zaghaft.

Zweitens: Architekturvermittlung sollte sich stärker den alltäglichen Mustern von Meinungsbildung und Rezeption öffnen. Noch ist die Disziplin zu elitär gepolt, zu sehr auf urbane Thrillseeker und Schöngeister zugeschnitten. Erst wer Atze begeistert, hat Architektur wirklich vermittelt.

Drittens: Von der Architektur- zur Umweltvermittlung. Solange Architektur als isolierte Dimension der Umwelt vermittelt wird, bleibt sie blutleer. Gerade in Zeiten neuer Anforderungen an die gebaute Umwelt sind die Prozesse hinter der Architektur der eigentliche Vermittlungsgegenstand.

Hier hat alles geklappt. Mein erfolgreichstes Projekt:

Wenn Erfolg die Zahl der fachfremden Menschen ist, die man für das Debattieren und Weiterdenken der gebauten Umwelt begeistern konnte, dann ist sicher Nexthamburg mein bisher erfolgreichstes Projekt. Auch wenn das selbstgesteckte Ziel noch nicht erreicht ist: aus dem Weiterdenken anfassbare Projekte erwachsen zu lassen. Die meisten Projekte der „amtlichen“ Vermittlung von Planungszielen können dagegen getrost als Energieverschwendung abgetan werden. Denn immer dort, wo der Auftrag die unbedingte Schaffung von Akzeptanz ist, bleibt die echte Bildung im Sinne einer dialektischen Weltansicht auf der Strecke. Der schönste Erfolg vielleicht: als ich mit Anfang Zwanzig meiner

heutigen Frau die von mir empfundene spezielle Schönheit von La Defense vermitteln konnte. Sie hat mich trotzdem geheiratet.

Wow! Ein Lieblingsprojekt, das andere gemacht haben:

Gut gemacht, wenn auch kaum beliebig wiederholbar: wie die Aktivisten im vom Abriss bedrohten Hamburger Gängeviertel mit einer Mischung aus Agit-Prop und Aufklärungskampagne selbst subkulturferne Milieus für den Erhalt ihres Kunst-Biotops begeistern konnten. Das Ergebnis: die Gebäude bleiben stehen – ein Sieg der Bemühung, die Bürger zum Hinschauen zu bewegen. Wermutstropfen: Ohne den merkwürdigen Support des altherwürdigen und nicht gerade der Sponti-Sympathie verdächtigen Abendblatts hätte das wohl kaum solche Kreise gezogen. Merke: Ein starker Medienpartner ist die halbe Miete.

Gebt mir Geld, Macht und Zeit. Ein Projekt, das ich schon immer machen wollte:

Ich mache es gerade: Nexthamburg. Was nicht bedeutet, dass das Geld reicht.

Unbedingt beachten! Drei Faustregeln für angehende ArchitekturvermittlerInnen:

Erstens: Sich immer auf die Finger klopfen, sobald man meint, es besser zu wissen.

Zweitens: Mediale Formate funktionieren nie allein. Es kommt immer auf die persönliche Interaktion zwischen Menschen an. Drittens: Erzählen üben! Die Kraft des Worts (ob gesprochen oder geschrieben) wird in der visuell geprägten Welt der Architektur noch immer unterschätzt.

Lesen bildet. Diese Bücher oder Artikel helfen wirklich weiter:

Erstens: „Hier fällt ein Haus, dort steht ein Kran und ewig droht der Baggerzahn oder Die Veränderung der Stadt“ von Jörg Mül-

ler. Ein Klassiker aus den Siebzigern, stark vom Zeitkontext geprägt, aber derart „bildend“, dass es bis heute unerreicht ist. So etwas sollte sich jeder Versuch der Architekturvermittlung leisten.

Zweitens: „Der methodologische Standort des symbolischen Interaktionismus“ von Heribert Blumer (1973). Der Soziologe liefert ein einleuchtendes und gut nachvollziehbares Modell, wie Bedeutung durch soziale Interaktion entsteht. Wenn man das weiß, weiß man auch wie dick das Brett ist, wenn man sich gegen herrschende Vorurteile über Architektur stemmen will.

Drittens: Alte Merian-Ausgaben, vorzugsweise aus den Siebzigern. Besser als jeder Leitfaden für „kreatives Schreiben“ oder richtiges Reiseführen. Hier wird die Kunst, Informationen und Geschichten zu verbinden, noch praktiziert. Wer so vielschichtig erzählt, wird immer Zuhörer haben.

Surfen auch...

Diese Internetseiten gehören in die Linkliste:

www.americancity.org: Der Blick über den Teich ist inspirierend, zeigt die Breite der öffentlichen lokalen Debatten in den USA.

www.riesenmaschine.de: So schön kann man Komplexes vermitteln.

Natürlich auch www.nexthamburg.de: Vermittlung von Stadtentwicklung durch aktives Weiterdenken – eine Methode, die aus der Passivität des Zuhörens herausholt.



Julian Petrin

geboren 1968, lebt in Hamburg. Studium Städtebau/Stadtplanung an der TU Hamburg-Harburg (heute HafenCity Universität Hamburg). 1998 Gründung des Hamburger Büros urbanista, das auf der Schnittstelle von Stadtentwicklung und Kommunikation arbeitet. Seit 2005 in Forschung und Lehre an der HafenCity Universität Hamburg tätig. Forschungen und Veröffentlichungen zur Frage, wie Wahrnehmung und mediale Prozesse die Raumproduktion mitsteuern. 2009 gründete Petrin den Think Tank Nexthamburg, der das Ziel hat, Impulse für Hamburgs Stadtentwicklung zu setzen und als Pilotprojekt der Nationalen Stadtentwicklungspolitik vom Bund gefördert wird. Julian Petrin war zudem Mitglied des Beirats für den Deutschen Beitrag der Architekturbiennale Sao Paulo 2009.

Wichtigste Projekte:

- * Wandsbek Impuls Mental Mapping-Projekt in Arbeit
- * Bürger-Stadt-Labor Nexthamburg www.nexthamburg.de
- * Kommunikation der Internationalen Bauausstellung Hamburg www.iba-hamburg.de
- * Zeitreise Emscher-Umbau (Interaktive Präsentation des Wandels der Emscherzone)
- * Diverse bürgerorientierte Publikationen zur Stadtentwicklung im Auftrag der Stadt Hamburg

Wichtigste Veröffentlichungen zum Thema:

- * Raumvorstellungen. In: Planen - Bauen - Umwelt – Ein Handbuch, Hrsg.: Henckel, Dietrich/Kuczkowski, Kester von/Lau, Petra/Pahl-Weber, Elke/Stellmacher, Florian, Wiesbaden (2010)
- * Developing a Typology of Public Participation 2.0 Users: an Example of Nexthamburg.de (gemeinsam mit Alenka Krek und Beate Weninger), reviewed Paper zur Tagung CORP 2010 (2010)
- * Stimulating the Second Space Image Power Space: On Legibili-

ty and Stimulation of Space in: The Image of the Region - Making mega city regions visible Hrsg.: Prof. Alain Thierstein, Baden (2008)

* Das Bildversprechen der Metropolregion, Potenziale und Risiken einer bildmächtigen Raumkategorie (zusammen mit Jörg Knieling). In: Knieling, J. (Hg.), Metropolregionen und Raumentwicklung, Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Hannover (2008)

* Der Raum entsteht im Kopf, Von der Vermittlung zur Stimulation von Raum, in: Wolkenkuckucksheim, Internationale Zeitschrift für Theorie und Wissenschaft der Architektur, Cottbus (2007)

Notizen

Notizen

Impressum

Herausgeber

Institut Fortbildung Bau gGmbH (IFBau)
Architektenkammer Baden-Württemberg
Danneckerstraße 56
70182 Stuttgart
Tel.: 0711 248386-310
Fax: 0711 248386-324
info@ifbau.de, www.ifbau.de

Redaktion

Karlsruher Institut für Technologie
Fakultät für Architektur
Fachgebiet Architekturkommunikation (a*komm)
Riklef Rambow, Jeannette Merker
Englerstraße 7
76128 Karlsruhe
Tel.: 0721 608-5246
Fax: 0721 608-6244
www.arch.kit.edu/akomm

Gestaltung

a*komm: René Müller

Druck

Druckcooperative
Steinstrasse 23
76133 Karlsruhe

Bildnachweis

S. 17: © René Müller.
S. 22: © Bundesstiftung Baukultur/Foto: Wiebke Dürholt.
Alle weiteren Bilder: © bei den Autoren.
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit schriftlicher
Genehmigung des Herausgebers.

